

Auch für die Monate
Februar und März
kann auf das Blatt „Aus den Tannen“ abonniert werden und nehmen auswärts alle Postboten und A. Postämter Bestellungen entgegen.

Gestorben in Nagold: Friedrich Rapp, Tuchmacher, im Alter von 59 Jahren.

Beschwichtigungen.

Die letzten Tage waren wiederum reich an allarmierenden Nachrichten, die ihre schlimme Wirkung auf die Geschäftswelt nicht verfehlten und besonders einen starken Rückgang der Börsenkurse zur Folge hatten. Englische Blätter, insbesondere die „Daily News“, hatten die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich als bereits an dem Punkte angelangt bezeichnet, der dem Ausbruch der Feindseligkeiten voranzugehen pflegt. Die deutsche Reichsregierung sollte nicht nur in Paris Aufklärungen über die Truppenansammlungen und die Barackenbauten an der deutschen Grenze verlangen, sondern auch bereits ein Ultimatum gestellt haben.

Diesen ungemein übertriebenen Nachrichten ist am Dienstag bereits in der denkbar nachdrücklichsten Form sowohl in Paris wie auch in Berlin widersprochen worden. In Paris besonders gingen die beunruhigenden Gerüchte den Kapitalisten stark an den Geldbeutel; die dreiprozentige Rente sank an der Pariser Börse um 1,40 Frank, Nordbahn verlor 30, Suezkanalaktien sogar 40 Frank. Als dieser Kursrückgang nachmittags in der Kammer bekannt wurde, entstand daselbst eine große Aufregung; der Sitzungssaal leerte sich im Nu; in den Wandelgängen umdrängten die Deputierten den Ministerpräsidenten und verlangten Aufklärungen. Goblet war entrüstet und rief wörtlich: „Aber seien Sie doch keine Kinder!“ Er erklärte die englischen Blättermeldungen für einfach lächerlich. Zwischen Berlin und Paris beständen freundschaftliche amtliche Beziehungen. Es sei durchaus kein Grund, gegenwärtig einen europäischen Krieg zu befürchten. Auch Boulanger, der ehrgeizige Kellamenheld, erklärte, er wolle bei der nächsten Gelegenheit in der Kammer seine Friedensliebe zum Ausdruck bringen. Das wurde ihm indes selbst von seinen Fremden widerraten, da Erklärungen über die allgemeine Politik nicht Sache eines Fachministers seien. Auch im Ministerrat kamen die Dinge zur Sprache und Goblet wird bei passendem Anlaß in der Kammer Frankreichs Friedensliebe betonen.

Von Berlin aus erfolgte am gleichen Tage das entschiedene Dementi in der „Nordd. Allg. Ztg.“. Die Ablehnung ist also haben wie drüben erfolgt, aber niemand hat ableugnen können, daß die französischen Kriegsvorbereitungen einen für Deutschland bedrohlichen Charakter annehmen. Goblet sagte, daß die amtlichen Beziehungen „freundschaftliche“ seien; wem das zu danken ist, wird man wohl ohne amtliche Erklärungen darüber leicht herausmerken. Die Heuchelei, welche die französische Politik von jeher kennzeichnete, tritt auch jetzt klar zu Tage. Was bedeuten denn diese Friedensversicherungen, nachdem man jahrelang gerüstet und gerüstet, Elß-Lothringen Bildsäulen errichtet und diese bald mit Blumen geschmückt, bald mit Trauerflor umwunden hat, nachdem man in allen Tonarten die Revanche besungen und den Haß gegen Deutschland auf jede erdenkbare Weise geschürt

hat? Weil das Spiel schon so viele Jahre hindurch geht, gibt es Leute in Deutschland, welche meinen, es werde nie Ernst daraus werden.

Nicht Deutschland, sondern Frankreich hat immer die Vermehrung der militärischen Kräfte begonnen; Frankreich hat das Repetiergewehr zuerst angenommen, Frankreich in den Melinitomben seine Angriffskraft vergrößert. Glücklicherweise besteht aber zwischen französischer und deutscher Energie ein ganz bedeutender Unterschied. Ehe in Frankreich die Beschlüsse ausgeführt sind, hatte Deutschland schon mit eher beendeten Gegenmaßnahmen, geräuschlos und schnell, geantwortet. Erst nachdem Frankreich das Repetiergewehr einzuführen beschloß, griff auch Deutschland zu dieser Maßregel, aber während man in Frankreich noch im Anfange der Neubewaffnung steht, hat Deutschland dieselbe fast vollendet. Die deutsche Regierung darf ruhig zusehen, wie deutsche Fabriken für Frankreich Schwefeläther liefern; Deutschland hat seine Waffen und seine Wehren. Und daß nun das Pferdeausfuhrverbot erging, ist keineswegs eine Maßregel der Feindschaft, sondern der Selbsterhaltung und Vorsicht.

Die dauerhafteste Friedensbürgschaft — da niemand daran zweifeln kann, daß Deutschland den Krieg nicht wünscht — besteht darin, daß die deutsche Heeresrüstung den Franzosen imponiert und ihnen die Möglichkeit eines erfolgreichen Krieges gegen Deutschland benimmt. Daraus ergibt sich für Deutschland zweierlei: Entweder von Frankreich die Aufklärungen zu fordern, die ihm dieser Tage von den englischen Blättern untergeschoben wurden und falls diese Aufklärungen nicht befriedigend sind, seinerseits den Krieg zu erklären, um aus der ewigen Ungewißheit herauszukommen; aber wer mag für einen solchen Schritt die Verantwortlichkeit übernehmen?! — Oder aber wir müssen die schwere militärische Last weiter tragen, zu ferneren Opfern bereit sein und gegenüber der Gefahr von außen einseitigen die inneren Streitigkeiten und trennenden Gesichtspunkte vergessen. Das Kostlichste, was Deutschland zu verteidigen hat, ist seine mit so schweren blutigen Opfern errungene Einheit und Unabhängigkeit; diese zu bewahren, kann kein Preis zu hoch sein.

Tages-Politik.

Die Ausführung der Heeresverstärkung zum 1. April in Gemäßheit der Militärvorlage ist bereits eingeleitet. Entsprechend den in der Militärkommission gegebenen Erklärungen des Kriegsministers beginnt man, die bei der letzten Rekrutenaushebung im Herbst überzählig gebliebenen Mannschaften als Rekruten zum 1. April einzuziehen. Bekanntlich sollen in dieser Weise 14 16000 Rekruten eingestellt werden, um hierdurch und durch Einziehung von Dispositionsurlaubern die beabsichtigte Heeresverstärkung um 41 000 Mann zu ermöglichen.

Wie verlautet, will die deutsche Heeresverwaltung jetzt gleichfalls mit Barackenbauten vorgehen.

Aus Berlin telegraphiert man der „Köln. Ztg.“: Da schon in allernächster Zeit alle Regimenter mit dem neuen Repetiergewehr ausgerüstet sein werden, so sollen jetzt auch die Reservisten zu einer Schießübung mit diesen Gewehren eingezogen werden. Wie zuverlässig mitgeteilt wird, hat der Kaiser einigen höheren Offizieren bei der gestrigen Hofkour mitgeteilt, daß diese Schießübungen alsbald stattfinden und daß dazu 71 000 Mann aus der Reserve ein-

gezogen werden sollen. Es bedarf keines Hinweises, daß diese Maßregel nicht mit den Kriegserüchten zusammenhängt, es geschieht vielmehr nur das, was stets geschehen ist, sobald ein neues Gewehrsystem zur Einführung gelangte.

Ueber die Friedensbetenerungen der französischen Minister schreibt die „Allgem. Ztg.“: „Man hat es nicht vergessen, daß es am 30. Juni 1870 der französische Ministerpräsident Ollivier war, welcher an amtlicher Stelle erklärte, daß zu keiner Zeit die Aufrechterhaltung des Friedens mehr als gegenwärtig gesichert sei, und daß, wohin man auch blicke, man nirgends eine Frage entdecken könne, die Gefahr in sich birge — und daß derselbe Ollivier sechs Tage später, am 6. Juli, zuerst an der nämlichen Stelle das Wort „Krieg“ aussprach. Wenn die Leiter der französischen Regierung glauben sollten, mit ihren Reden uns Sand in die Augen streuen zu können, so dürfen sie sich getäuscht haben. Wenn du den Krieg willst, sprich vom Frieden! Dieser Grundsatz scheint nicht nur im Jahre 1870 in Frankreich Geltung gehabt zu haben.“

Die A. Fr. Presse bringt einen von Boulanger eingegebenen Artikel, der versichert, Boulanger wolle das französische Volk lediglich seiner Niedergeschlagenheit über die Niederlagen entreißen, niemanden bedrohend, niemanden fürchtend; über Krieg und Frieden entscheide einstimmig das allgemeine Stimmrecht, nicht die Kammer, noch die Regierung oder untergeordnete einzelne Minister. — Die Kriegsverwaltung hat bisher für Rüstungszwecke 2 1/2 Millionen ausgegeben. Im Arsenal wird mit Ueberstunden gearbeitet.

Die Initiativ-Kommission der französischen Kammer hat die sozialistischen Anträge auf Abrüstung einstimmig verworfen. — Der Armeeausschuß nahm im Grundtag den vom Kriegsminister General Boulanger gutgeheißenen Vorschlag an, die Jünglinge vom 17. bis zum 20. Lebensjahre vorbereitenden Militärübungen zu unterwerfen.

Die „Resawissima Bulgaria“ in Sofia bemerkt in einem scharfen Artikel, daß die Türkei die bulgarischen Aufwiegler unterstützt und die Bulgaren gegen die Regierung hetzt, man sie mit gleicher Münze in Macedonien bezahlen könne.

Die spanische Regierung soll die Mitteilung erhalten haben, daß die militärische Revolutionspartei in Paris eine geheime Versammlung abgehalten habe, um einen neuen Aufstand vorzubereiten. Man behauptet, es sei Zorilla gelungen, Anleihen im Gesamtbetrage von 86 000 Pfund zu machen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 31. Jan. Das von Herrn Stadtpfarrer Mezger arrangierte Konzert, welches gestern abend in der „Traube“ abgehalten wurde, entsprach in vollstem Maße den an dasselbe gestellten Erwartungen betreffs eines schönen musikalischen Genusses. Es kamen 17 Stücke zum Vortrag, nämlich: Männerchor: „Waldbild“ von Speier und „Das Kirchlein“ von Becker; gemischte Chöre und Quartette: „Das Nöstelein“ v. Brenninger, „Ueber den Sternen“ v. Abt und „Lebe wohl“ v. Rüden; 1 Duett v. Mendelssohn, Bass, Bariton- und Sopran-Solos, Pfoston, Violine- und Klavierstücke. Alle Stücke wurden mit vielem Beifall aufgenommen, am meisten jedoch die Sopran-Solos: „Das Herz am Rhein“ von König, „Das Erkennen“ von Proch und Kaufmann's Bariton-Solo: „Des

Hammerkreuzs Liebe", sodann der Männerchor "Das Kirchllein" und ein Bistonsstück v. Stehler. — Der Besuch des Konzerts war ein sehr zahlreicher und wird wohl kein Teilnehmer von demselben unbefriedigt geblieben sein. Gewiß haben neben dem Veranstalter, Herrn Stadtpfarrer Mezger, alle Mitwirkenden, welche in so uneigenmütiger Weise den musikalischen Genuß ermöglichten, den besten Dank verdient. An Ertrag lieferte das Konzert ca. 41 Mark und eine Sammlung von Haus zu Haus ergab letzte Woche ca. 96 Mk.; es ist damit für Mittel zur Anschaffung von Heizungsmaterial für die hiesige Kirche vorläufig gesorgt.

* Altensteig, 31. Janr. Sicherem Vernehmen nach wurde unserem hochw. Hrn. Stadtpfarrer Mezger die Pfarrei Blieningen übertragen; die hiesigen Einwohner werden ihren langjährigen treuen Seelsorger nur ungern scheiden sehen.

* Warum sich die Reichsregierung mit der Bewilligung der Friedenspräsenzstärke auf drei Jahre nicht einverstanden erklärte, darüber entnehmen wir einem Vortrag von Herrn Prof. Degenkolb aus Tübingen einige sehr bemerkenswerte Punkte. Redner führte aus: „Vom Zweckmäßigkeitsstandpunkte aus scheint nun von allen Vorschlägen der unannehmbare gerade der Vorschlag der Militärkommission: die Bewilligung auf 3 Jahre. Das läme praktisch hinaus auf eine Bewilligung von Reichstag zu Reichstag. Die Friedenspräsenzstärke wäre der gewiesene Mittelpunkt der Wahlagitation, der Versprechungen von Wahlkandidaten an die Wähler und damit ein gewiesenes Mittel der Wahlkorruption. Wer die wenigsten Soldaten zu bewilligen verspricht, der rechnet auf die meisten Stimmen. Reichstagsmandate könnten erkaufte werden mit der Sicherheit des Reichs. Da wäre die einjährige Bewilligung noch vorzuziehen. Sie würde das Markten um die Friedenspräsenzstärke wenigstens vom Land in das Innere des Parlaments verlegen und nicht von vornherein das Mandat in Abhängigkeit bringen von der Bewilligung für die Gesamtreichstagsperiode. Daher ist das einzig Richtige die Verwerfung sowohl der drei Jahre als des einen Jahres und der einfache Anschluß an die Militärvorlage, d. h. die Bewilligung der von den verbündeten Regierungen geforderten sieben Jahre.“ Solche Zustände, wie die oben angeführten, würden dem Reiche entschieden nicht zum Schutze dienen und die Ausführungen beweisen, wie recht die Reichsregierung daran that, daß sie den Reichstag auflöste.

* Stuttgart, 27. Jan. Gestern nachmittag von 2 Uhr ab war die Invaliden-Kommission unter Vorsitz Sr. K. Hoheit des Prinzen Weimar mit der Vernehmung der hiesigen Invaliden mehrere Stunden lang beschäftigt. Alle, welche aus der Kaiser-Wilhelms-Stiftung Unterstützung erhalten, hatten zu erscheinen und wurden auf ihre persönlichen Verhältnisse, namentlich über ihre gegenwärtigen körperlichen

Verhältnisse geprüft. Der Prinz sprach huldvoll mit jedem Einzelnen und verließ erst am Abend den Rathhausaal.

* Stuttgart, 28. Jan. Der „St.-A.“ schreibt: Im Lande soll von gewissenlosen, auf die Täuschung der Wähler ausgehenden Agitatoren ausgestreut werden, es handle sich bei der Bewilligung der Friedenspräsenzstärke auf sieben Jahre darum, daß der Militärpflichtige fortan 7 Jahre dienen müsse, die Volkspartei und das Zentrum aber wollen nur eine dreijährige Dienstzeit wie seither auch. So unglaublich es scheint, daß diese plumpe Lüge Glauben findet, so gibt es, wie es scheint, doch Leute, welche auf eine solche Banernfängerei hereinfallen.

* Das „Stuttgarter N. Tzgl.“ schreibt: In hiesigen Familien, welche Angehörige im Offiziersstande haben, ist es kein Geheimnis, daß seit — 3 Wochen von Berlin aus ein Befehl erging, Feldkoffer und Packtaschen bereit zu halten, überhaupt zum Ausmarsch gerüstet zu sein. Gleichzeitig soll dem Vernehmen nach eine neue Instruktion für das Feuergefecht ergangen sein, welche bei den Truppenteilen schnell und schnell eingeleitet werden soll.

(Verschiedenes.) In Urach soll im Erdgeschos des Kameralamtsgebäudes von ruckloser Hand eine Art Sprenggeschos gelegt worden sein, welches nachts gegen halb 10 Uhr mit heftigem Knall explodierte. Dasselbe bestand, wie sich nachher ergab, in einer mit Pulver gefüllten, mit Lumpen unwidkelteten und mit Lehm bestrichenen Blechkapsel. — Stuttgart hat wieder die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Pferdelotterie zum Pferdemarkt erhalten. — Als sich in Stuttgart der etwa 50 Jahre alte Photograph Emil Wahl in der Werderstr. bei seinem über dem dritten Stock gelegenen Atelier zu schaffen machte, glitt er auf der Zinnschuhung aus, stürzte in die Tiefe und war bald darauf eine Leiche. — In Gmünd war der Hafenswirt Waibel auf die Jagd gegangen und wollte nach Beendigung derselben sein Gewehr entladen; dabei ging ein Schuß so unglücklich los, daß Waibel, in den Kopf getroffen, alsbald eine Leiche war. — In Zell entstand nach dem Gottesdienste in der Kirche ein Brand, der zwar bald bemerkt und unterdrückt wurde, durch den aber doch ein Schaden von 2000 Mark entstand.

* Freiburg i. B., 27. Janr. Bei zwei hiesigen Sozialistenführern fand heute Hausdurchsuchung statt. Daraus erfolgte deren Verhaftung.

(Millionen-Erbschaft in Mannheim.) Kürzlich starb die kinderlose Besitzerin der größten Brauerei Amerikas (Unionbrauerei) und hinterließ ein Vermögen von angeblich 9 000 000 Dollars. Der Besitzer eines feinen Weinrestaurants, früher Chef eines ersten Hotels in Mannheim, dessen Tante die Verstorbene war, wird sich mit noch fünf in ähnlichen Verwandtschafts-

beziehungen stehenden Personen in die Erbschaft zu teilen haben.

* Amberg, 25. Jan. Nachdem gestern die letzten Repetiergewehre für die bayrische Besatzungsbrigade in Mey abgegeben wurden, sind jetzt das 4. und 8. Infanterie-Regiment nebst den beiden Ersatzbataillonen vollständig mit dem neuen Gewehre bewaffnet. — In der hiesigen Gewehrfabrik wird mit möglichster Beschleunigung an der Fertigstellung der Repetiergewehre gearbeitet. Die Zahl der Arbeiter beträgt 3. 3. nahezu 1000 Mann.

* Berlin, 27. Janr. Es fällt auf, so wird von hier geschrieben, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck jetzt mit dem Kaiser sehr häufig, beinahe täglich, Konferenzen hat. Die einen glauben, daß dieselben durch die auswärtige Politik, die andern, daß sie durch die Situation im Innern und die Proklamation veranlaßt seien, die seitens des Kaisers bevorstehen soll.

— Das preussische Kriegsministerium hat der Stadt Apenrade mitgeteilt, daß deren Wunsch, die Garnison zu behalten, nicht entsprochen werden könne. Man darf daraus schließen, daß Deutschland in keinem Falle von Dänemark etwas fürchtet. In der That wird Dänemark jeden Mann nötig haben, um Kopenhagen und die Insel Seeland zu besetzen. Sowie ein Däne jemals die deutsche Grenze überschreiten sollte, ist die deutsche Flotte vor Kopenhagen.

Die 72 000 Reservisten, welche im Februar einberufen werden, sollen eine zwölfstägige Übung mit dem Repetiergewehr machen.

Berlin, 28. Jan. Die Nordd. Allg. Ztg. bespricht in ihrem heutigen Leitartikel die Wichtigkeit, welche die Schlagfertigkeit der Armee neutraler Staaten besitze, und die betreffenden Bestrebungen in der Schweiz und in Belgien; namentlich spricht sie sich anerkennend über die Schrift des belgischen Generals Bandermissen aus, welche die Aufhebung der Stellvertretung fordert.

* Potsdam, 29. Janr. Die Frau Prinzessin Wilhelm wurde heute nacht 1 Uhr von einem Prinzen entbunden. Das hohe Paar hat nunmehr 1 Söhne: Wilhelm, geb. 1882, Friedrich, geb. 1883, Adalbert, geb. 1884, und den neugeborenen Prinzen.

* Danzig, 27. Jan. Nachdem Montag 22 Verhaftungen stattgefunden, wurden gestern abend 12 hiesige Sozialisten, darunter Reichstagskandidat Jochen, wegen Teilnahme an einer geheimen Verbindung verhaftet.

* Hamburg, 28. Jan. Nach einer Meldung des Hamburger Korrespondenten ist in Altona wegen gestern abend erfolgten Versens einer Orsini-Bombe in der Nähe des Rathauses Untersuchung eingeleitet. Das Geschos ist augenscheinlich zu früh explodiert und verursachte keinerlei Schaden. Die aufgefundenen Stücke bekunden eine laienhafte Verfertigung. Der Thäter ist bisher nicht ermittelt.

* Nochmals das deutsche Repe-

Die Ansiedler am Winnebago-See.

(Fortsetzung.)

Kaum war auch nur dieser Auftrag ausgeführt, als Mr. Hayward auch schon die Stimmen der Ochsentreiber vernahm.

„Hio Bod! Auf ihr Schlingel!“ hieß es, und bald darauf kam ein Zug von acht Paar kräftigen Ochsen, jeder auf dem Joch ein Bündel Heu und eine Kette tragend, zwischen den Bäumen hervor gerade auf das Haus zu; wie erschrad Mr. Hayward aber, als er in dem Treiber des ersten Joches Jachsons kräftige Gestalt erkannte.

„Guten Morgen, Nachbar Hayward!“ rief dieser mit sorgloser Sicherheit. „Zu meiner Freude habe ich kürzlich erfahren, daß Sie hier sind,“ fügte er leiser redend hinzu. „Ich komme, wie Sie sehen, um bei dem Anfräumen des Holzes zu helfen. Führen Sie mich nur geraden Weges in das Strauchwerk, damit ich gleich anfangen kann, später werden wir wohl Zeit zum Blandern finden.“

Nach einigen allgemeinen Bemerkungen und Dankesversicherungen gegen die Anwesenden zeigte Mr. Hayward ihnen den Weg zu dem niedergebrannten Strauchwerk und wandte sich dann an seine übrigen Nachbarn die gleich hinter dem Zuge der Tiere herankamen.

Es waren ihrer wohl ein Duzend stämmiger Holzhauser mit ihren Werkzeugen, die den Treibern der Lastochsen an die Hand gehen sollten; der Jäger Waters mit seiner Frau und seinen Töchtern, die einen großen Korb mit Tellern, Messern, Gabeln, Löffeln und Bratpfannen trugen, schlossen den Zug.

„Guten Morgen!“ rief der alte Jäger heiter, „das sieht doch nach Arbeit aus, Nachbar Hayward, Sie haben uns doch nicht schon früher erwartet?“ fügte er lächelnd hinzu.

„Früher? Ei, die Sonne ist ja kaum aufgegangen, und ich kann mir nicht erklären, wie die entfernt wohnenden Leute es möglich gemacht haben, schon hier zu sein!“ entgegnete der Ansiedler.

„Nun, das war sehr leicht: sie hatten diesen Morgen nicht weit zu gehen“, versetzte Waters. „Die meisten sind schon gestern abend bei mir gewesen und wurden, so gut es ging, im Hause untergebracht. Die übrigen kampierten im nahen Busch, was bei uns Waldleuten oft vorkommt. Sie aber, scheint es, hatten keine Ahnung davon und sind über unser frühes Kommen überrascht.“

„Ohne diesen Herrn“, erwiderte Mr. Hayward, auf Codmann zeigend, „würde ich es noch mehr sein.“

„Nun, er muß immer seinen Spaß haben“, bemerkte Waters lächelnd, „aber bei alledem ist er doch ein guter Kerl. „Ist es nicht so, Codmann?“

„Ungefähr so“, entgegnete dieser, und dann ein Liedchen pfeifend, ging er zu seinen Kameraden, die bereits ihre Arbeit im Strauch begonnen hatten.

Als die Tagesbeschäftigung ihren Anfang genommen, bat Mr. Hayward den alten Jäger, mit ihm zu kommen, da er seines Rats und seiner Hilfe im Hause bedürfe; es hatte sich nämlich herausgestellt, daß weder der Raum, noch die Anzahl Tische genüge, die ganze Gesellschaft bei dem Einnehmen des Frühstücks bequem unterzubringen.

Waters riet daher, Tische und Bänke für alle, mit Ausnahme der Frauen, neben dem Hause im Freien herzurichten und da der Vorschlag allgemeinen Beifall fand, so machte der zu jeder Zeit gefällige Jäger sich auch gleich an die Arbeit; er ebnete und säuberte einen hinreichenden Platz, trieb dann starke Pfähle in den Erdboden und auf diese der Länge nach zwei neue Tannenbretter nagelnd, hatte er bald einen sichern Tisch fertig, der groß genug war, allen Gästen Platz zu geben. Die Bänke stellte er auf ähnliche Weise her und als Mrs. Hayward dann ein blendendweißes Tisch Tuch darüber ausgebreitet, wurde die Tafel von Mr. Waters Töchtern mit Messern, Gabeln, Löffeln und sonstigem Tischgerät versehen, ja selbst einige Sträuche von frischen Waldblumen fehlten nicht und gaben dem Ganzen einen freundlichen Anstrich, während das

tiergewehr.) Als erste unter allen Armeen hat die deutsche das Magazingewehr angenommen, und die Ausrüstung der gesamten deutschen Infanterie mit der neuen Waffe wird in kaum einem Duzend Wochen eine vollendete Tatsache sein. Schon wird an des Reiches Westgrenze, auf den Wällen von Metz, die Wacht mit der neuen Wehr gehalten, und alle Bedenken, welche gegen das Magazingewehr, selbst von hervorragenden Sachverständigen, geltend gemacht wurden, müssen jetzt schweigen. Jetzt kann es sich nur mehr darum handeln, schon in den Friedensübungen dem Infanteristen Vertrauen zu seiner neuen Waffe einzufößen, ihm die Vorteile derselben möglichst klar vor Augen zu führen und die Beseitigung aller Unzulänglichkeiten, welche das Magazingewehr im Gefolge haben könnte, durch energische Feuerdisziplin und praktische Übungen anzustreben. Schon vor Beginn des Gefechts, also schon während des Marsches muß das Repetiergewehr mit 9 oder 10 Patronen geladen sein, und zwar müssen unter allen Umständen zuerst die Patronen aus den Tornistertaschen genommen und die Patronentaschen, wenn aus ihnen die 10 Patronen zum Füllen des Magazins entnommen waren, wieder auf 40 gefüllt werden. — Beim Angriff kommt es darauf an, unter möglicher Ausnutzung des Terrains bis auf 400 Meter an den Feind heranzukommen, um ein wohlgezieltes Schützenfeuer, jedoch nur mit dem Einzellader, zu unterhalten. Es ist nun schon vorgekommen, daß schon bei dieser Entfernung die Entscheidung eintrat, indem der auch durch Artilleriefener erschütterte Feind seine Stellung räumte, ohne den weiteren Angriff abzuwarten. In einem solchen Falle ist die Abgabe des Magazinfeuers unbedingt geboten; mit allen Truppen, die er zur Hand hat, muß der Führer den abziehenden Gegner mit diesem Feuer überschütten, das die vollständige Auflösung und Vernichtung zur Folge haben wird. Bei einem noch nicht erschütterten Gegner muß der Angreifer bei einem auf das äußerste gesteigerten Feuer des Einzelladers trachten, bis auf 200 m heranzukommen, und hier ruht dann die Entscheidung. In dem Moment, wo die Sturmkolonnen an die Schützenlinien herankommen, tritt die Abgabe des Magazinfeuers ein; auf kürzeste Entfernung wird der Gegner mit einem bisher unbekanntem Geschosshagel überschüttet und wenige Sekunden später stürzen sich die Sturmkolonnen aus einem dichten Pulverdampfe auf den Gegner, das Gefecht ist entschieden, die Stellung genommen. Die gesamten Truppen müssen dann das Magazin sofort wieder füllen, um allen Möglichkeiten entgegenzutreten zu können, so z. B. dem Auftreten großer Kavalleriemassen, gegen welche das Magazinfeuer von entscheidender Wirkung ist. — In der Verteidigungsstellung wird der sich zeigende Feind mit dem Einzellader beschossen, aus dessen Feuergeschwindigkeit der äußerste Nutzen gezogen werden muß, wenn einmal die Entfernung zwischen den kämpfenden

unter 600 m herabgeht. Mit der größten Aufmerksamkeit muß der Führer den Feind im Auge haben, um den Moment zu entdecken, wenn der Sturm begonnen wird; erst beim Sturm, beim Einbruch, tritt die Abgabe des Magazinfeuers ein. Man stelle sich nun den Moment vor, in dem die Massen des Angreifers eine Strecke von 200 m, ohne selbst schießen zu können, gegen eine Linie von Verteidigern, welche in dieser Minute ihr Magazinfeuer von 10 Schuß abgeben, vorgehen! Selbst bei recht bedeutender Uebermacht seitens der Angreifer kann hier auf keinen Erfolg gerechnet werden, solange die Truppe in der Hand des Führers bleibt, solange die Feuerdisziplin erhalten und das Magazinfeuer für diesen Moment aufgespart ist.

Ausländisches.

* Wien, 27. Jan. Schmeikal erließ eine Kundgebung, in der er die Deutschen Böhmens zur Standhaftigkeit und Einigkeit im nationalen Bewußtsein auffordert. „Harrt aus“, so heißt es in derselben, „in Treue, unterscheidet zwischen Worten und Thaten der Versöhnung! Bleibt unbeirrt durch die Verlockungen wie durch die Drohungen welche vielgestaltig an euch herantreten werden!“ Morgen tritt der Reichsrat zusammen; in deutschen Kreisen wird der Gedanke einer Adresse an den Kaiser angeregt.

* Wien, 28. Januar. Oesterreich hat ein Pferde-Ausfuhrverbot bisher nicht erlassen, es gilt in den unterrichteten Kreisen nach der Sperre des deutschen Marktes für wahrscheinlich, daß ein solches Verbot als Schuß gegen erhöhte Ausfuhr erfolgen wird.

* Pest, 29. Jan. Halbamtliche Belgrader Meldungen bestätigen die bevorstehende bulgarischer Reise König Milan's mit dem Hinzufügen, die Reise sei ein vorwiegend politischer Akt, der ein gemeinsames Vorgehen beider Königreiche bei einem etwaigen europäischen Konflikt und gemeinsame Stellungnahme zur bulgarischen Frage bezweckt.

* Rom, 27. Jan. Als gestern abend in Salerno der Pfarrer von Sankt Peter, Monfignore Miele, nach celebrierter Messe aus der Kirche trat, wurde er von einem unbekanntem Manne mit drei Revolvergeschüssen niedergestreckt. Der Thäter ist entflohen. — Wie man aus Mantua berichtet, ist der Kassier des sozialistischen Aktions-Komitees mit 50 000 Lire durchgebrannt.

* Paris, 27. Jan. Mehrere Hundert Arbeiter zogen massenweise vor das Stadthaus, um bei der Ausstellungsdirektion des Handelsministeriums gegen die Aufnahme ausländischer Arbeiter bei den heute begonnene Erdarbeiten zum Eiffelturm zu protestieren. Die Polizei befürchtet eine große Schlägerei zwischen den französischen und den ausländischen Arbeitern.

* Paris, 23. Jan. Im Anschluß an meinen letzten Bericht kann ich Ihnen heute mitteilen, daß die Situation von Tag zu Tag

ernster wird. Vom Kriegsministerium, wo ich gute Fühlung habe, ist der Befehl ergangen, in aller Stille Truppen an die Grenze zu ziehen. Im Departement Meuse et Moselle werden 84 000 Mann um Lunville konzentriert, mit dem linken Flügel sich an Nancy lehnd. Im Departement Ves Voisges sind mit dem Zentrum Epinal gegen 50 000 Mann, darunter viele Jäger und leichte Kavallerie, zusammengezogen. Ihre Front richtet sich gegen die Linie Schlettstadt-Kolmar-Mühlhausen, während die erste Arme dazu bestimmt scheint, Straßburg anzugreifen. Nordwestlich von Nancy, teils im Departement Meuse et Moselle, teils im Departement Meuse in langer Linie von Pont à Mousson über Mars-la-tour, Conslans und Briey, den Rücken auf Verdun gestützt, sind ebenfalls starke Truppenmassen angesammelt. Die genaue Zahl derselben zu ermitteln, war mir unmöglich, jedoch erfuhr ich, daß diese Armee besonders stark mit Artillerie und zwar mit schweren Geschützen versehen ist, was auf die Absicht deutet, Metz zu belagern. Zugleich gehen, von hier Transporte von Munition und sonstigen Kriegsbedürfnissen nach der Grenze ab. Die Stimmung wird immer kriegerischer und wenn nicht unerwartete Wendung eintritt, wie sie allerdings bei dem schwankenden Charakter der Franzosen stets möglich ist, wird das durch gewissenlose Agenten aufgereizte Volk die Regierung zum Kriege zwingen.

* Paris, 27. Jan. An der Herstellung der neuen Waffen und der Melinit-Bomben wird ebenfalls eifrig gearbeitet, zur Anfertigung der letzteren ist auch die Privatindustrie hinzugezogen und mit der Herstellung von 75 000 Bomben im Preise von 7 750 000 Fr. beauftragt worden.

* Paris, 27. Jan. Das deutsche Pferdeausfuhrverbot wird von den Blättern als ein Bismarckisches Wahlmander bezeichnet. „Figaro“ meint, die 18 000 Pferde, welche seit 1. Jan. von Deutschland nach Frankreich eingeführt wurden, motivieren ein solches Verbot nicht. Man solle die Sache ruhig hinnehmen; das sei die einzige Art, den Reichskanzler zu verhindern, seine „indirekten Provokationen“ fortzusetzen. Nicht gegen Frankreich sei das Ausfuhrverbot gerichtet, sondern gegen die Ultramontanen und Freisinnigen.

* Brüssel, 27. Januar. Alle Nachrichten bekunden übereinstimmend daß Belgien umfassende Rüstungen betreibt, um auf alle fr egerischen Eventualitäten, deren Eintritt jetzt näher gerückt scheint, als es jemals in den letzten sechzehn Jahren der Fall gewesen, vorbereitet zu sein.

* Kopenhagen, 29. Jan. (Folkethingswahl.) In den Kopenhagener Wahlkreisen, die bei den letzten Wahlen drei Sozialisten gewählt haben, wurden, ausgenommen einen Kreis, wo die Wahl noch unbekannt ist, durchweg Kandidaten der Rechten gewählt.

Verantwortl. Red.: W. Kieker, Altensteig.

Zischeln der Pfannen, das Buddeln der Kochtöpfe und ein um das Haus sich verbreitender appetitlicher Geruch von bratenden Forellen und am Spieße schmorenden Rehkeulen anzeigten, daß die Mahlzeit fertig sei. Bald riefen denn auch die langgezogenen, kräftigen Töne eines Hornes die Arbeiter vom Felde und nachdem die Ochsen angebunden und ihnen Heu zugeteilt, setzten sich die Gäste fröhlich an den zum Genusse einladenden Tisch.

Nach dem Frühstück wurde die Aufgabe des Tages ernstlich fortgesetzt. Die Treiber holten ihr Zugvieh wieder auf's Feld und nun ging man daran, alles vorhin abgehaene Holz in Haufen zusammenzuschleppen, wobei die Ochsen besonders Dienste leisten mußten, indem man die größten und schwersten Baumstämme, die mittels Ketten an ihrem Joch befestigt wurden, von ihnen an die Stelle bringen ließ, wo ein Scheiterhaufen gebildet werden sollte.

Es entstand ein förmlicher Wettlauf zwischen den fleißigen Anstiedlern, die abteilungsweise das Holz aufschichteten und es mit dürrem Gezweig vermischten, um es leichter zum Brennen zu bringen; dieser Kampf führte vor allem zu dem Resultate, daß in möglichst kurzer Zeit ein gewaltiger Holzstoß aufgerichtet da stand und ein Stück Feld von beinahe fünfzehn Quadratrußen geäubert war. Sowie aber das Werk an der einen Stelle beendet, wandten die unermüdblichen Arbeiter sich einem andern Teile der bunt durcheinander liegenden Holzmassen zu; ein neuer Stoß wurde errichtet und eine weitere Strecke Boden gereinigt.

In dieser Weise förderte jede Gruppe Arbeiter mit ihren Zugtieren in verschiedenen Teilen des Strauches das gemeinsame Werk, während der Wetteifer, der zwischen den einzelnen Mitgliedern einer Gruppe herrschte, bald einer Herausforderung zu noch größerer Anstrengung ähulich wurde und das ganze Feld gewährte dadurch ein seltsames Bild, indem sich Fleiß, Kraft und freier Wille mit einander verbanden und eine Arbeit in sehr kurzer Zeit zu Stande brachten, die gemietete oder bezahlte Hände erst nach Wochen beendet haben würden.

Von allen Teilnehmern jedoch zeigte keiner ein so lebhaftes Interesse, das Werk zu fördern, als Mr. Jackson; er spornte nicht nur seine Gefährten beständig an, sondern war selbst bei jeder schwierigen Aufgabe einer der ersten, wählte auch stets den anstrengendsten Posten und schien jede Arbeit, die er unternahm, vollkommen zu können. Keiner der Anstiedler konnte sich erklären, wie und wo er sich solche Fertigkeit in dieser Art von Beschäftigung angeeignet, aber ebensowenig durfte man ihm die Anerkennung, daß er der tüchtigste Arbeiter von ihnen allen sei, verweigern. Man betrachtete ihn daher auch als den Held des Tages und somit hatte der neue Anstiedler sich in kurzer Zeit eine Bedeutung und einen Einfluß errungen, wie vielleicht kaum ein anderer in vielen Monaten.

Mittlerweile standen eine ansehnliche Anzahl Holzstöcke auf den geäuberten Feldern und es bedurfte nur noch des Anzündens und Niederbrennens, um die Strecken für das Aussäen des Kornes fertig zu stellen, als das Horn die fleißigen Arbeiter zum Mittagmahle rief.

„Oho!“ bemerkte einer der Anstiedler, indem er nach der Sonne sah, „es kann doch nicht schon Mittag sein?“

„Sicher nicht“, entgegnete ein anderer, „einige von uns haben darauf gerechnet die Arbeit bis dahin so ziemlich fertig zu haben und doch wird sie noch immer drei Stunden in Anspruch nehmen, die Frauen haben sich gewiß verrechnet!“

„Je nun, ich weiß doch nicht, laßt sehen!“ nahm Waters das Wort, indem er der Sonne den Rücken zulehrte und ein Bein wagerecht vor sich ausstreckte, während er seinen Körper ganz gerade hielt, „am 21. Juni, als am längsten Tage, fällt der Schatten von meinem Kopfe des Mittags gerade bis in die Hälfte meines Fußes und geht dann jeden Tag um einen halben Zoll weiter, das ist meine Uhr, und wenn ich nun danach rechne, wie weit der Schatten heute am letzten August fällt, so ist es ohngefähr ein Viertel nach Zwölf.“ (Fortsetzung folgt.)

Walldorf.
Bezirks-Obstbau-Verein
Magold.
 Am **Mittwoch** den 2. Febr. d. J.
 (Mariä Reinigung)
 nachm. 1 Uhr
 findet im Gasthaus zur „**Sonne**“
 in **Walldorf** eine
Pfennar-Versammlung
 des Bezirks-Obstbau-Vereins statt.
 Gegenstände:
 1., Vortrag eines Ausschussmitglieds über Obstbau.
 2., Wahl des Vorstands, Vize-Vorstands, sowie der Ausschussmitglieder auf 3 Jahre.
 3., Rechenschaftsbericht.
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
 Den 27. Januar 1887.
 Vorstand **Wißler.**

Magold.
Bettzeuge
 empfiehlt in ganz neuem Sortiment bei billigsten Preisen
W. Sattler.

Ein Brauntweinhafen
 ca. 90—100 Ltr. haltend, wird zu kaufen gesucht.
 Von wem, sagt die Expedition.

Altensteig.
Wollenes Webgarn
 um damit zu räumen, billigt bei
W. Beerl.

Magold.
Ein lediger Pferde-Knecht,
 im Langholzführen bewandert, wird gesucht. Bewerber, welche gute Zeugnisse vorlegen können, wollen sich melden bei
Slingler & Barthel,
 Sägewerk und Holzhandlung.


Chocoladen und Cacao's
 der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
Cöln.
 20 Hof-Diplome,
 21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
 Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
 Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Reizzeuge bei **W. Nieker.**

Gemeinsame Ortskrankenkasse Altensteig.
Bekanntmachung.
 Es werden die Klassenmitglieder der Gemeinsamen Ortskrankenkasse auf §. 24 der Statuten, betreffend die richtige Einhaltung der Anmeldung bei Krankheitsfällen mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß bei unterlassener oder verspäteter Anzeige das **Krankengeld nicht ausbezahlt wird.**
Kassenvorstand.

Magold.
Landwirtschaftl. Bezirks-Verein.
Aufforderung zur Bestellung von Kunstdünger betr.
 In der Sitzung vom 22. d. Mts. hat der Ausschuss nach vorheriger Prüfung der Offerte mehrerer chemischer Fabriken sowohl hinsichtlich des Preises als der Güte der Waren auf vielseitigen Wunsch der Landwirte auch für heuer die Bestellung von Kunstdünger beschlossen u. zwar:
 1) von **Knochenmehl** aus der Fabrik von **F. B. Lang u. Comp.** in Mannheim, mit mindestens 3% Stickstoff u. 24% Phosphorsäure,
 2) von **Chilisalpeter** aus derselben Fabrik, mit mindestens 15½ bis 16% Stickstoff,
 3) **Phosphorit-Superphosphat** (Marke S. P. 18), garantierter Gehalt 18% Gesamtposphorsäure, wovon 16% löslich und 14% wasserlöslich ist,
 4) **Phosphorit-Superphosphat** (Marke S. P. 14) garantierter Gehalt 14% Gesamtposphorsäure, wovon 12% löslich und 10% wasserlöslich ist,
 5) **Thomasphosphatmehl**, feinste Mahlung, garantierter Gehalt 16 bis 18% Phosphorsäure.
 Die Sorten 3—5 werden je zur Hälfte von den Fabriken v. G. Zimmer in Mannheim und H. u. E. Albert in Bieberich bezogen.
 Zur Bestellung und zum Bezug von Kunstdünger oben genannter Art sind nicht bloß die Vereinsmitglieder, sondern auch im Interesse und zur Hebung und Beförderung der Landwirtschaft im Allgemeinen Nichtmitglieder des Vereins zugelassen, jedoch mit dem Unterschied, daß die Kosten betragen **pr. Centner**

	für Vereinsmitgl.:	Nichtmitgl.:
a) Knochenmehl	6 M. 15.	6 M. 35.
b) Chilisalpeter	10 M. 95.	11 M. 20.
c) Phosphorit-Superphosphat (S.P. 18)	4 M. 37.	4 M. 52.
d) " (S.P. 14)	3 M. 30.	3 M. 40.
e) Thomasphosphatmehl	1 M. 65.	1 M. 75.

Sowohl den Vereinsmitgliedern als sonstigen Landwirten wird hiemit Gelegenheit gegeben, ihren Bedarf an oben genannten Kunstdüngersorten entweder bei dem betreffenden Herrn Ortsvorsteher, um dessen Mitwirkung gebeten wird, oder dem Sekretär des landw. Vereins, Herrn Oberamtsrath **Wallraff** hier, mit genauer Bezeichnung der Ware, nach Zentnern ausgedrückt, unter Angabe der Eisenbahnstation innerhalb 20 Tagen schriftlich anzuzeigen, wobei bemerkt wird, daß die Ware auf der vom Besteller bezeichneten Eisenbahnstation seiner Zeit, worüber nähere Bekanntmachung erfolgt, in Empfang genommen werden kann und daß längstens bis **1. August 1887** Zahlung zu erfolgen hat, bei Vermeidung der Aufrechnung von 3% Verzugszinsen.

Die Abgabe des Kunstdüngers an die Besteller auf der Eisenbahnstation **Magold** hat der Vereinssekretär Herr Oberamtsrath **Wallraff** hier und die Abgabe des Kunstdüngers auf den Eisenbahnstationen **Wildberg** und **Gmüngen** das Ausschuss-Mitglied Herr Hirschwirt und Gemeinderat **Guth** in Efringen, an welche auch die Zahlungen zu leisten sind, übernommen.
 Den 25. Jan. 1887.
 Vorstand des landw. Vereins:
Güntner.

Egenhausen.
Ausstauer-Artikel
 als:
 Kölsche, Bettbarchente, Baumwoll-drill, Stuhl- und Haustücher, Strohsackzeug u. s. w.
 empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Kaltenbach.

Ulmer Münsterbau-Lotterie.
Lose der fünften und letzten Serie à 3 Mark
 empfiehlt und versendet auch nach auswärts
W. Nieker, Altensteig.

Egenhausen.
Strickgarne
 in roh, gebleicht, melirt, marmorirt, gereifelt
 in schöner Auswahl bei
J. Kaltenbach.

Trunksucht
 beseitigt, mit und ohne Wissen, Spezialist **Karrer-Gallati, Glarus (Schweiz.)**
 Garantie! Unschädliche Mittel! Halbe Kassen nach Heilung! Prospekt, Fragebogen, Zeugnisse gratis!

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Garry Anna in Altona
 bei Hamburg
 versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern für 60 S das Pfd.**
vorzüglich gute Sorte 1,25 S,
prima Halbdaunen nur 1,60 S,
prima Ganzdaunen nur 2,50 S.
 Verpackung zum Kostenpreis.
 Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
 Umtausch gestattet.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

 Directe Postdampfschiffahrt
 von **Hamburg** nach **Newyork**
 jeden Mittwoch und Sonntag,
 von **Havre** nach **Newyork**
 jeden Dienstag,
 von **Stettin** nach **Newyork**
 alle 14 Tage,
 von **Hamburg** nach **Westindien**
 monatlich 3 mal,
 von **Hamburg** nach **Mexico**
 monatlich 1 mal.
 Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Kajüt- wie Zwischen-decks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt:
W. Nieker, Buchdruckereibesitzer,
Carl Henker Sohn, Altensteig;
J. Kaltenbach, Egenhausen.

Theater in Altensteig
 im Saale zur „**Krone**“
Mittwoch abend
 Auf allgemeines Verlangen:
Das Barfüßle
 oder:
Das Mädchen aus dem Schwarzwald.
 Charakterbild in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.
 Berechnungswürdige!
 Das Barfüßle ist bekanntlich eines der besten vollständigen Stücke, welches sich allerorts in großen wie in kleinen Bühnen auf dem Repertoire erhält, ich glaube durch Auf-führung benannten Stückes den verehrl. Gönnern dramatischer Künste zu entsprechen und bitte mir die geschätzten Besuche in recht zahlreichem Maße zu Teil werden zu lassen.
 Es ladet freundlichst ein
W. Edel.

Franfurter Goldkurs
 vom 28. Januar.
 20-Frankenstücke M. 16 08—11
 Dollars in Gold M. 4 16—19
 Rufaten M. 9 55—59
 Russische Imperiales M. 16 64—69
 Englische Sovereigns M. 20 31—36